

CHRISTIAN JANSEN

Brigate Rosse und Rote Armee Fraktion

ProtagonistInnen, Propaganda und Praxis des Terrorismus der frühen siebziger Jahre

Eine Parallelisierung der deutschen und der italienischen Geschichte liegt nahe und wird in der Presse und in populären Darstellungen gerne vorgenommen. Allzu verführerisch sind die Analogien beider Nationalgeschichten im 19. und 20. Jahrhundert: verspätete Nationalstaatsgründung, Faschismus und nach dem gemeinsam verlorenen Zweiten Weltkrieg Läuterung zu parlamentarischen Demokratien, die in den Siebziger Jahren durch linksextreme Terroristen herausgefordert wurden und darauf mit einschneidenden Veränderungen im Rechtssystem und einer Reorganisation des Polizeiapparates reagierten. Solche augenfälligen Parallelen verdecken jedoch die gravierenden Unterschiede zwischen beiden politischen Kulturen, die sich an dem scheinbar so ähnlichen Phänomen Brigate Rosse (BR) bzw. Rote Armee Fraktion (RAF) mit dem fast gleichzeitigen Höhepunkt der Schleyer- bzw. der Moro-Entführung 1977/78 anschaulich herausarbeiten lassen.

Der mit Blick auf den Terrorismus der siebziger Jahre wichtigste Unterschied zwischen der deutschen und der italienischen politischen Kultur liegt in der Gewalttradition. Während in den deutschen Staaten vor 1871 ebenso wie im Deutschen Reich und in der Bundesrepublik das staatliche Gewaltmonopol weitestgehend anerkannt wurde, zieht sich durch die gesamte italienische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts eine Tradition gewalttätiger Rebellion. In Deutschland wurde während der Weimarer Republik das Gewaltmonopol des Staates in einigen Regionen durch die Aktivitäten der Freikorps, der SA und des Rotfrontkämpferbundes in Frage gestellt. In Italien jedoch existierte eine Kontinuität gewalttätiger, antistaatlicher Rebellion und gewaltsamer gesellschaftlicher Konfliktaustragung. Diese Tradition der Rebellion gegen die moderne Staatlichkeit, der

Bandenkriege und Privatfehden reicht von den Brigantenkriegen der Risorgimentozeit, die weitaus mehr Opfer forderten als sämtliche Unabhängigkeitskriege gegen Österreich zusammen, über die Aufstände der Fasci Siciliani, die kriminellen Organisationen des Südens wie Mafia, Camorra und N'drangheta und die faschistischen Squadri, denen in manchen Regionen eine ebenfalls recht gewalttätige Linke entgegentrat, bis hin zur antifaschistischen resistenza. Die resistenza, die für unseren Zusammenhang besonders wichtig ist, tötete nicht allein während des Zweiten Weltkriegs Faschisten und Militärs, sondern sie führte auch *nach* der Befreiung eine spontane und ungesetzliche »Abrechnung mit dem Faschismus« (Hans Woller) durch, der mindestens 15.000 Menschen zum Opfer fielen.

Und obwohl das Gewaltmonopol des Staates im Nachkriegsitalien in einem bis dahin nicht gekannten Maße verwirklicht worden ist, blieben Gruppen, die zur Durchsetzung ihrer Interessen vor Mord und Totschlag nicht zurückschrecken, präsent. Das galt nicht nur für den Süden, wo Mafia, Camorra etc. fortbestanden und sich mit Teilen der christdemokratischen Regierungspartei verbündeten und wo es im Jahr 1970 zu einem regelrechten Aufstand mit Zentrum in Reggio Calabria kam. Sondern es galt auch für die Universitäten, wo neofaschistische Schlägertrupps Jagd auf linke Studenten machten und es in den Fünfziger und Sechziger Jahren eine Reihe politischer Morde gab. Hinzu kam die durchaus begründete Furcht vor einem autoritären Staatsstreich nach dem Vorbild des Putsches griechischer Obristen im Jahre 1967, die eine besondere Wachsamkeit der Linken und die Vorbereitung auf ein Wiederaufleben der resistenza zu erfordern und eine Bewaffnung zu rechtfertigen schienen. So gab es innerhalb der italienischen politischen Linken eine Tradition militanter Organisation und Proteste – getragen von radikalen Gewerkschaftern, klandestin fortbestehenden Gruppen der resistenza und militanten Studenten.

Im Vergleich dazu verhielten sich die Deutschen wohl auf Grund stärker verinnerlichter autoritärer Prägungen im allgemeinen weitaus konformer. Während des »Dritten Reichs« resignierten sie, der Widerstand war weitgehend isoliert. Auch der Übergang in die Bundesrepublik verlief im Vergleich zu Italien äußerst friedlich. Entsprechend machten bereits relativ geringfügige Regelverletzungen, wie sie von Teilen der APO eingesetzt

wurden, Furore. In Italien hingegen standen die Bürger dem Staat immer weitaus skeptischer gegenüber als in Deutschland. Daraus resultierte nicht nur eine größere Gewaltbereitschaft in politischen Auseinandersetzungen, sondern auch die große Resonanz politischer Verschwörungstheorien, die rationalen Formen der Konfliktaustragung ebenfalls entgegenstehen. Die so genannte *Dietrologia*, abgeleitet vom italienischen Wörtchen »dietro« (dahinter), also das Fragen, was hinter den Dingen steckt, trieb gerade im Umfeld der Aktionen der Roten Brigaden und der vorausgehenden rechtsextremistischen Anschläge wilde Blüten.

Ich möchte im Folgenden erste Ergebnisse meiner Beschäftigung mit dem italienischen und deutschen Linksextremismus der 70er Jahre und insbesondere mit dem Terrorismus präsentieren. Als Forschungsgegenstand ist diese Thematik reizvoll, da erstens nach Ablauf der Sperrfristen eine Vielzahl staatlicher Akten zugänglich werden wird und zweitens die Aufarbeitung des Terrorismus und der von diesem geprägten »bleiernen Jahre« bisher vornehmlich das Feld eines gehobenen Journalismus und der damaligen Protagonisten geblieben ist. Außer einigen Detailstudien fehlen wissenschaftliche Darstellungen bisher sowohl für Deutschland wie für Italien.

Anhand dreier wichtiger Charakteristika – erstens den Lebensläufen der Gründer und ersten Mitglieder von RAF und Roten Brigaden, zweitens ihrer Propaganda und drittens ihrer terroristischen Praxis – möchte ich Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen deutschem und italienischem Linksterrorismus der frühen Siebziger Jahre verdeutlichen und diese auf die politische Kultur und die historische Tradition beider Länder beziehen.

Die Gründerinnen und Gründer der Brigade Rosse und der Rote Armee Fraktion

Bereits die Untersuchung der am leichtesten fassbaren biographischen Variable, des Geburtsjahres, ergibt deutliche Unterschiede: die RAF-Gründer waren deutlich älter, zudem im Alter

homogener als die der Roten Brigaden. Fast zwei Drittel der Mitglieder der ersten und zweiten Generation der RAF lassen sich den 68ern zurechnen; auch die jüngeren Mitglieder waren noch politisch durch die 68er Bewegung sozialisiert worden. Außerdem waren mehr als 60 Prozent der RAFler der ersten und zweiten Generation in den zehn Jahren zwischen 1946 und 1955 geboren, hatten also ähnliche Sozialisationserfahrungen in den Aufbaujahren der Bundesrepublik gemacht und dann in einem prägenden Alter den Aufbruch von »1968« erlebt.

Geburtsjahrgänge ¹	RAF	BR
bis 1945	34%	8%
1946-1950	34%	16%
1951-1955	29%	37%
ab 1956	3%	39%

Die Mitglieder der Roten Brigaden waren nicht nur wesentlich jünger, die Altersunterschiede unter den italienischen TerroristInnen waren auch größer. Die zweite und erst recht die dritte Generation der Brigade Rosse war nicht mehr durch »1968«, sondern bereits durch die Aktionen der ersten TerroristInnen-Generation geprägt.

Die Unterschiede setzen sich fort, wenn man nach der beruflichen Stellung vor dem Abtauchen in die Illegalität fragt. Die Mitglieder der Roten Brigaden kamen zu einem weitaus größeren Teil aus Industriebetrieben als die der RAF. Der Anteil der akademisch Ausgebildeten war geringer, insbesondere fehlten völlig die für die Gründergeneration der RAF so wichtigen etablierten bürgerlichen Intellektuellen wie Ulrike Meinhof und Horst Mahler. Auf dem Höhepunkt ihrer Popularität erhielten die Roten Brigaden Mitte der 70er Jahre insbesondere Zulauf von perspektivlosen, arbeitslosen Jugendlichen und von den so genannten non-garantiti innerhalb der italienischen Arbeiterklasse, die keine festen Arbeitsplätze hatten, sondern von Gelegenheits- und Schwarzarbeit lebten und sich auch von den in den Großbetrieben starken Gewerkschaften nicht vertreten fühlten. Ihr Hass auf die Gesellschaft und ihr revolutionärer Impetus kam aus der alltäglichen Erfahrung der Marginalisie-

¹ Quellen: Donatella Della Porta, *Il terrorismo della sinistra*, Bologna 1990; Herbert Jäger u.a., *Lebenslaufanalysen*, Opladen 1981, S. 23.

rung und nicht aus einer theoretischen Analyse der Verhältnisse, wie oberflächlich auch immer sie bei ihren deutschen Genossen gewesen sein mag.²

Berufliche Stellung ³	RAF	BR
Arbeiter	19%	43%
Angestellte, kleine u. mittlere Beamte	32%	30%
kleine u. mittlere Selbständige	5%	4%
Oberschicht	9%	5%
Sonstige (in Ausbildung, arbeitslos)	22%	18%

Um die unterschiedlichen Lebensläufe der deutschen und italienischen Terroristen bis zu ihrem Gang in den Untergrund zu veranschaulichen, sei näher auf einige ProtagonistInnen eingegangen.

Von den Gründern der Brigade Rosse war Renato Curcio, Jg. 1941, das uneheliche Kind eines Dienstmädchens. Zur wichtigsten männlichen Bezugsperson wurde für ihn ein Onkel, der 1945 von den Deutschen als Partisan erschossen wurde. Mit 15 Jahren verließ Curcio die Schule und ging nach Genua, wo er teils in der Industrie jobbte, teils auf der Straße herumstreunte. Später erwarb er die Hochschulreife und ging an die Universität Trento, eine Hochburg der italienischen Studentenbewegung. Dort lernte Curcio seine spätere Ehefrau und Mitgründerin der Roten Brigaden, Mara Cagól, kennen, die aus einer konventionell-katholischen Kleinbürgerfamilie kam. Beide schlossen sich einer maoistischen Partei an und gingen nach Examen und Heirat nach Mailand, um als Berufsrevolutionäre die Arbeiter zu agitieren.⁴

Alberto Franceschini, ein weiterer BR-Gründer, kam aus einer traditionsreichen, kommunistischen Partisanenfamilie der »roten« Emilia Romagna. Sein Vater war nach Auschwitz deportiert worden und hatte das Lager überlebt. Während seines Ingenieurstudiums in Bologna, das er nur halbherzig betrieb,

2 Vgl. Stefan Seifert, *Lotta armata. Bewaffneter Kampf in Italien. Die Geschichte der Roten Brigaden*, Berlin 1991, S. 80ff.; Renato Curcio u.a., *Mit offenem Blick. Ein Gespräch zur Geschichte der Roten Brigaden*, Berlin 1997, S. 101ff.

3 Quelle: Marisa Elena Rossi, *Untergrund und Revolution. Der ungelöste Widerspruch für Brigade Rosse und Rote Armee Fraktion*, Zürich 1993, S. 127, auf der Basis von Della Port, *Il terrorismo*, u. Jäger, *Lebenslaufanalysen*.

4 Curcio, *Mit offenem Blick*, S. 17ff. und 39ff.

engagierte er sich hauptsächlich politisch: zunächst noch im kommunistischen Jugendverband, doch bald gründete er mit anderen Radikalen ein »Politisches Arbeiter- und Studentenkollektiv«, aus dem viele Mitglieder der Brigade Rosse wie Prospero Galinari, Tonino Paroli oder Roberto Ognibene kamen. Sie stammten meistens aus Arbeiterfamilien und der unteren Mittelschicht; häufig hatten sie familiäre Beziehungen zur *resistenza*. Zwar waren einige von ihnen Studenten, aber alle hatten bereits in jungen Jahren in der Fabrik gearbeitet. Der Typus des Studenten, der seine Lebensunterhalt durch Fabrikarbeit verdiente, war in Italien in den 60er Jahren weitaus verbreiteter als in der Bundesrepublik. 1969 bekam das Kollektiv um Franceschini Kontakt zum *Collettivo politico metropolitano*, das Curcio und Cagól inzwischen mit Mailänder Arbeitern gegründet hatten. Aus diesen radikalen Basisgruppen in den Mailänder Großbetrieben rekrutierte sich der andere Teil der ersten beiden BR-Generationen – als ihr berühmtester und wichtigster Vertreter sei der Techniker Mario Moretti genannt, der später der Kopf der Moro-Entführung war.⁵

Die Gründer der Brigade Rosse rekrutierten sich also im Wesentlichen aus zwei Szenen – aus radikalisierten Jungkommunisten der Emilia Romagna und aus den von Curcio und Cagól organisierten Arbeiterkollektiven in den Mailänder Großbetrieben. Hingegen war die Gründergeneration der Rote Armee Fraktion in ihrer sozialen und regionalen Herkunft weitaus heterogener zusammengesetzt. Überraschend viele aus der ersten RAF-Generation hatten Kinder, was ein Indiz für einen zunächst durchaus konventionellen Lebensentwurf ist, mit dem sie dann 1969/70 radikal brachen. In der Rote Armee Fraktion spielten außerdem Frauen eine viel wichtigere Rolle als in den Roten Brigaden.⁶ Dies sollen wiederum einige biographische Skizzen veranschaulichen.

5 Robert C. Meade, *Red Brigades. The Story of Italian Terrorism*, London 1990, S. 12ff.; Alberto Franceschini u.a., *Das Herz des Staates treffen*, Wien 1988, S. 18ff.; Henner Hess u.a., *Angriff auf das Herz des Staates. Soziale Entwicklung und Terrorismus*, Frankfurt a.M. 1988, Bd. 2, S. 68ff.; Mario Moretti u.a., *Brigate Rosse. Eine italienische Geschichte*. Hamburg 1996, S. 26f., 31f., 69.

6 Zur feministischen Kritik an Frauen in terroristischen Organisationen vgl. Moretti, *Brigate Rosse*, S. 81.

Ulrike Meinhof, geb. 1934, war bereits als Studentin Ende der 50er Jahre Sprecherin des Anti-Atomtodausschusses des SDS, also in der ersten Friedensbewegung der Bundesrepublik engagiert. Nach ihrem Studium arbeitete sie als Journalistin für die linke Zeitschrift *konkret*, 1962-64 sogar als Chefredakteurin. Seit 1961 war sie mit dem Herausgeber der Zeitschrift verheiratet und seit Beginn ihrer Tätigkeit für *konkret*, die von Ostberlin mitfinanziert wurde, ebenso wie viele Mitredakteure Mitglied der illegalen KPD. 1964 wurden sie aber alle wegen zu kritischer Berichterstattung über den Ostblock aus der Partei ausgeschlossen. Damit fiel auch die finanzielle Unterstützung aus der DDR fort.⁷

Meinhof war ebenso wie der etwa gleich alte Staranwalt Horst Mahler (Jg. 1936) ein angesehenes Mitglied der linken Berliner Intellektuellenszene. Mahler hatte zunächst in einer Wirtschaftskanzlei Geld verdient, aber 1968 das erste linke Anwaltskollektiv gegründet. Mahler wie Meinhof befanden sich in Lebenskrisen – Meinhof hatte sich von ihrem Ehemann getrennt, Mahler stand kurz vor dem Entzug seiner Anwaltszulassung wegen seiner Beteiligung an gewalttätigen Protesten gegen die *Bild*-Zeitung. Aber dass zwei angesehene und etablierte linke Intellektuelle sich der RAF anschlossen, trug zweifellos dazu bei, dass deren erste programmatische Erklärungen, die von diesen beiden Führungspersonlichkeiten verfasst worden waren, von vielen Intellektuellen ernst genommen wurden.

Andreas Baader, Jg. 1945, hatte als einziger aus der ersten Führungsclique der RAF kein Abitur, ging nach Schulabbruch und mehreren Vorstrafen wegen Verkehrsdelikten von München nach Berlin und lebte dort in Künstlerkreisen. Zusammen mit Gudrun Ensslin, einer 1940 geborenen württembergischen Pfarrerstochter, die nach ihrem Examen als Volksschullehrerin in Berlin Germanistik studierte, legte Baader im April 1968 als Protest gegen den Vietnamkrieg einen Brand in einem Kaufhaus. Beide flohen nach ihrer Verurteilung zu dreijähriger Haft im Herbst 1969 und beschlossen, mindestens für einige Zeit die Praxis einer Stadtguerilla nach lateinamerikanischem Vorbild auszuprobieren. Beide – jung und gutaussehend – hatten, als sie

7 Mario Krebs, Ulrike Meinhof. Ein Leben im Widerspruch, Reinbek 1989, S. 70ff. und 101ff.

in den Untergrund gingen, fast den Status von Popstars und trugen dazu in ihrer Selbstinszenierung bei.⁸

Holger Meins, ein weiteres Mitglied der ersten RAF-Generation (Jg. 1941), hatte in Hamburg Kunst studiert und war 1966 an die neugegründete Berliner Filmhochschule gewechselt. In der Studentenbewegung war er nicht nur politisch, sondern auch mit Agitationsfilmen engagiert. Wegen einer Rektoratsbesetzung wurde er im November 1968 von der Hochschule relegiert. Ein Jahr später schloss er sich der antiautoritären Kommune 1 an, ein weiteres Jahr später der Rote Armee Fraktion.

Neben den bereits benannten Differenzen in den Biographien der ProtagonistInnen von Rote Armee Fraktion und Brigade Rosse ist – vor dem Hintergrund der jeweiligen politischen Kultur und Tradition – eine deutliche Prägung durch den Protestantismus (insbesondere bei den weiblichen RAF-Kadern) bzw. eine katholisch-kommunistische Prägung in Italien festzustellen. Während sich die protestantische Prägung der deutschen TerroristInnen in einer bekenntnishaften Neigung zur rationalpolitischen Selbstrechtfertigung äußerte⁹, lässt sich die vom italienischen Journalisten Giorgio Bocca »kathokommunistisch« genannte Mentalität charakterisieren durch die Abwesenheit jeglicher Zweifel und durch die Auffassung, dass das Leben nicht mit der Vernunft, sondern eher mit dem Glauben zu meistern sei, sowie durch das Bedürfnis nach fanatischer Solidarität.¹⁰ Die Unterschiede zeigten sich in erster Linie in den propagandistischen Schriften von BR und RAF.

8 Dieses Image transportierten nicht zuletzt die Fotos von Astrid Proll, Jg. 1947, die sich über ihren Bruder, der bei der Kaufhausbrandstiftung mitgemacht hatte, mit Baader und Ensslin anfreundete. Proll war eine Anhängerin von Arafats palästinensischer Terrorgruppe Al Fatah. Sie hat später berichtet, dass auch bei ihr wie auch Baader und Ensslin Langeweile und Überdruß am westlichen Lebensstil wesentlich zur Entscheidung, in den Untergrund zu gehen, beitrug; vgl. www.rafinfo.de; Hess, *Angriff auf das Herz des Staates*, Bd. 1, S. 312ff.; Astrid Proll: *Langeweile, Zahnweh, RAF*, in: *Tempo*, Februar 1986.

9 Hiervon zeugen die Elaborate in der Edition »RAF: Texte und Materialien« (Frankfurt a.M. 1997).

10 Zit. nach Rossi, *Untergrund und Revolution*, S. 82f.

Propaganda

Die extreme deutsche und die extreme italienischen Linke trafen zwar seit 1968 bei verschiedenen, für die Öffentlichkeit wahrnehmbaren Anlässen aufeinander und arbeiteten punktuell zusammen. So war der linke Verleger und Terrorist Feltrinelli einer der Hauptredner beim Berliner Vietnamkongress.¹¹ »Il Manifesto«, eine Linksabspaltung des PCI, wurde im ersten RAF-Programm »Konzept Stadtguerilla« fast ebenso häufig zitiert wie Mao.¹² Aber zu einer Kooperation zwischen RAF und Brigade Rosse kam es erst in der Phase ihres Niedergangs, in den 80er Jahren.¹³ Zu verschieden war der biographisch-intellektuelle Hintergrund, und zu verschieden waren auch die Ziele und Gegner, die beide Gruppen ins Visier nahmen. Das zeigte sich schon bei den Selbstbezeichnungen. Während die RAF sich in ihrem Namen auf die Sowjetunion bezog, orientierten sich die Roten Brigaden an der nationalen Tradition der *resistenza*, in der sich die kommunistischen Partisanen als »Brigate Garibaldi« bezeichnet hatten. Außerdem, so berichtete einer der BR-Gründer, habe man die Selbstbezeichnung der deutschen Genossen als zu großsprecherisch empfunden und deshalb die bescheidenere Bezeichnung »Brigade« gewählt.

Wie zentral die positive Bezugnahme auf die *resistenza* für die Gründergeneration der Roten Brigaden war, zeigen die ersten Sätze von Franceschinis Autobiographie und Lebensbeichte aus dem Jahr 1990, in denen er seine Initiation durch einen alten *resistenza*-Kämpfer beschreibt:

»Diesmal saß er nicht im Lehnstuhl wie sonst. Er hatte sich hinter den kleinen Tisch gesetzt, den er sein Büro nannte. Das Kinn auf die Hände gestützt sah er mich wortlos an. Dann sagte er:

11 Vgl. Seifert, *Lotta armata*, S. 34f.

12 RAF: *Texte und Materialien*, S. 31ff.

13 Etwas früher gab es Beziehungen zwischen Brigade Rosse und der »Bewegung 2. Juni« – jedenfalls wenn man den ehemaligen ProtagonistInnen Glauben schenken will. Vgl. Till Meyer, *Staatsfeind. Erinnerungen*, Hamburg 1996, S. 321. Inge Viett, *Nie war ich furchtloser*, Hamburg 1997, S. 120 (freundlicher Hinweis von Markus Schiffer, Bochum, dem ich dafür danke).

»Ich weiß, du gehst weg. Ich würde mit dir kommen, aber ich bin schon zu alt. Meine Ratschläge können dir jetzt nicht mehr helfen. Aber ich will dir noch etwas mitgeben. [...] Das ist die Browning eines deutschen Offiziers, den wir in den Bergen erschossen haben. Kriegsmaterial, damit schießt man gut. Mindestens einmal im Jahr habe ich sie auseinandergenommen und gereinigt. Sie gehört dir [...].« An diesem Abend erzählte er keine Partisanengeschichten. Er erklärte mir, wie eine Browning funktioniert, zeigte mir das Magazin und zog den Schlitten zurück, bis er einrastete. [...] Es war das erste Mal, dass ich eine Pistole in die Hand nahm. Er holte noch eine hervor, auch sie aus dem Krieg, eine Luger. [...] Es war mehr als nur eine Waffenübergabe: er vertraute mir auch seine Ideale an, seine Jugend und seine einstige Kraft.«¹⁴

Hier ist kein Raum für eine eingehende Interpretation. Aber das geschilderte Initiationsritual verdeutlicht zwei wesentliche Bezugspunkte der BR: die behauptete Kontinuität zum kommunistischen Widerstand gegen den Faschismus und ihr rituell-romantisches Verhältnis zu Waffen.¹⁵

Auch die programmatischen Verlautbarungen der Roten Brigaden, die ohnehin viel weniger zahlreich waren als die der RAF und außerdem in der Regel wesentlich knapper gehalten, können hier nur kurz vorgestellt werden. Die Erklärungen der Brigade Rosse waren in der Regel wenig elaboriert, sie wirkten floskelhaft und unelegant; sie waren in einer plastisch-drastischen und gewalttätigen, aber zugleich betont anschaulichen Sprache gehalten und mit populären bis populistischen Parolen garniert. Manche Parolen – vor allem der Frühzeit – hatten einen frechen, manchmal zynischen Humor – etwa auf den Kartons, den man den Opfern von Entführungen, die meistens bald wieder freigelassen wurden, umhängte.¹⁶

Viel enger als die RAF lehnten sich die Brigade Rosse an den leninistischen Parteiaufbau an; ihr erklärtes Ziel war nicht die

14 Franceschini, *Das Herz des Staates treffen*, S. 11.

15 Vgl. ebd., S. 33 und 205; Curcio, *Mit offenem Blick*, S. 63f.: nur symbolische, keine politische Orientierung an Partisanen.

16 Z.B. bei einem 1972 entführten Siemens-Managers: »Beiß zu und hau ab! Nichts bleibt ungesühnt! Schlag einen von ihnen, um 100 zu erziehen! Alle Macht dem bewaffneten Volk!« (Siehe Moretti, *Brigate Rosse*, S. 49, 57f., 93 und 101. Seifert, *Lotta armata*, S. 32).

Bildung einer revolutionären Armee, sondern der Aufbau des »Partito Comunista Combattente«, der kämpfenden kommunistischen Partei. Nicht das Modell der leninistischen Partei wurde am PCI abgelehnt, sondern dessen reformistische Praxis. Mario Moretti, der Kopf der Moro-Entführung, gab rückblickend offen zu, dass außer vagen Anleihen bei Lenin, Mao und lateinamerikanischen Revolutionären wie Castro und den uruguayischen Tupamaros hinter den Erklärungen der BR »nichts« gestanden habe, »was einer Strategie ähnlich gewesen wäre. Unseren Erklärungen lag keine in sich geschlossene Ausarbeitung zugrunde.«¹⁷

Das mangelnde theoretische und politische Niveau ihrer Erklärungen wurde in zahlreichen Auseinandersetzungen, die linksradikale Intellektuelle mit den BR führten, kritisiert und genau analysiert. Es wurde ihnen Schematismus vorgeworfen, und dass sie den von ihnen abgelehnten autoritären Staat nur kopieren würden, wenn sie die von ihnen Entführten verhörten und bestraften oder wenn sie sich später vor Gericht selbst als Ankläger gerierten und das Recht der Justiz, sie zu verurteilen, mit großen Worten ablehnten.¹⁸

Aber gleichwohl waren die Roten Brigaden vor allem in ihrer Anfangszeit in einem Maße populär, das die RAF nie erreichte. Mit ihren Bestrafungen von Vorarbeitern, Managern und Gewerkschaftern, die sich angeblich nicht hinreichend für die Arbeiterinteressen einsetzten, stießen sie in den Arbeitervierteln des Nordens auf positive Resonanz. So waren am 25. April, dem Nationalfeiertag, der an die Befreiung Italiens vom Faschismus und der deutschen Besatzung erinnert, 1971 und 1972 auf den Mietskasernen der Mailänder Arbeiterghettos Lorenteggio und Giambellino mehrere hundert der gelb-roten Brigade Rosse-Fahnen gehisst – neben den roten der Kommunisten.¹⁹ Auffällig ist, dass die Roten Brigaden sich erst seit 1975 als Avantgarde bezeichnet haben, also erst nach der Verhaftung des historischen Kerns und zu einem Zeitpunkt, da sie wegen ihres Übergangs zu immer gewalttätigeren Aktionsformen einschließlich der Er-

17 Moretti, *Brigate Rosse*, S. 61.

18 Ebd., S. 93; vgl. Vittorio Dini u.a., *Il discorso delle armi. L'ideologia terroristica nel linguaggio delle Brigate Rosse e di Prima Linea*, Mailand 1981, S. 26ff.

19 Curcio, *Mit offenem Blick*, S. 58 und 70.

mordung politischer Gegner innerhalb der Arbeiterbewegung und der linken Jugendbewegungen isoliert waren.²⁰

Im Vergleich zu den Erklärungen der BR waren die ersten Texte der RAF, die von Meinhof und Mahler verfasst worden sind, theoretisch weitaus beschlagener, teilweise witzig formuliert und von einer gewissen intellektuellen Brillanz.²¹ Zugleich war die Haltung der RAF wesentlich elitärer: ihre Erklärungen richteten sich nicht an die radikalen Teile der Arbeiterklasse, sondern an Intellektuelle, die die zahlreichen Bezüge auf Bildungsgut und die teilweise ironischen Bemerkungen entschlüsseln konnten. Während die Brigade Rosse in den 70er Jahren vorwiegend in einem lokalen oder innerbetrieblichen Rahmen argumentierten und sich in eine spezifisch nationale Traditionslinie einordneten, war die RAF dezidiert antinational ausgerichtet. Ihr Bezugsrahmen war der weltweite Antiimperialismus. Die Rote Armee Fraktion war aus dem Vietnam-Protest heraus entstanden, nicht aus innerbetrieblichen und lokalen Konflikten wie die Brigade Rosse. Ihre politische Ausrichtung war anti-deutsch, anti-amerikanisch und antiisraelisch, bisweilen auch antisemitisch – etwa in der von Ulrike Meinhof bereits in der Haft verfassten Rechtfertigung des Überfalls palästinensischer Terroristen auf die israelische Mannschaft bei der Olympiade in München.

Standen die kurzen Pamphlete und Selbst-Interviews der Roten Brigaden in der Tradition eines unintellektuellen Sozialrebellentums, so waren die RAF-Texte ideologisch weitaus durchdachter. Die Brigade Rosse wandten sich mit ihren Erklärungen der frühen siebziger Jahre lediglich an lokale Öffentlichkeiten. Hingegen zielte die Rote Armee Fraktion von Anfang an auf die großen deutschen Medien. Ihre frühen Kommandoerklärungen spielten souverän mit der Klaviatur der Medienöffentlichkeit und waren im Gegensatz zu den Elaboraten der späteren RAF-Generationen in dieser Hinsicht auch sehr erfolgreich. Eine Analyse dieser Texte und ihrer Wirkung gerade auch mit Blick auf ihr Geschichtsbild lohnt sich. Hier muss ein Beispiel genügen: In der Erklärung zum Anschlag auf das US-

20 Iring Fetscher, *Terrorismus und Reaktion in der Bundesrepublik Deutschland und in Italien*, Reinbek 1981, S. 126 und 129.

21 Z.B. RAF: *Texte und Materialien*, S. 24 und 40ff.

Hauptquartier in Heidelberg im Mai 1972 heißt es, »die Menschen in der Bundesrepublik« würden die RAF unterstützen, »weil sie Auschwitz, Dresden und Hamburg nicht vergessen haben«. Diese Aneinanderreihung von Kriegsverbrechen der Alliierten mit dem Holocaust versuchte einerseits, antiamerikanische Ressentiments zu mobilisieren, und sich andererseits in eine antinazistische Tradition zu stellen. Im unverhohlenen Antisemitismus mancher Erklärungen ebenso wie in dem Populismus, der darin liegt, den Holocaust mit alliierten Luftangriffen gleichzusetzen, liegen Indizien, die den Weg eines Horst Mahler von der RAF zur NPD plausibler machen.²²

Praxis

Die RAF als selbst ernannter militärischer Arm der radikalen Linken ging früher in den Untergrund als die BR. Anders als die Roten Brigaden setzte die RAF von Anfang an rücksichtslos Waffen ein und nahm unbeteiligte Opfer in Kauf. Dies gilt sowohl für die Baader-Befreiung, bei der eine Person schwer verletzt worden war, als auch für mehrere Zusammentreffen mit der Polizei in den folgenden Jahren. Die Anschlagserie im Mai 1972 forderte zahlreiche Zufallsoffer: der Anschlag auf das Offizierscasino der 5. US-Armee in Frankfurt einen Toten und 13 Verletzten, der auf das Springer-Hochhaus in Berlin 17 Verletzte und schließlich die Bombe vor dem Hauptquartier der US-Armee in Heidelberg drei Tote und acht Verletzte. Anfangs übte die RAF zwar noch Selbstkritik an der Verletzung Unbeteiligter. Da dies jedoch wegen der fortgesetzten Gefährdung zufällig anwesender Personen durch RAF-Aktionen wenig glaubwürdig erschien, setzte man auch in der Propaganda bald auf harte Konfrontation: »Der Typ in der Uniform ist ein Schwein, kein Mensch, und so haben wir uns mit ihm auseinander zu setzen«,

22 Zum Engagement Gudrun Ensslins für eine völkisch-antiimperialistische Rechte zur Zeit ihrer Liebesbeziehung mit Bernward Vesper vgl. Gerd Koenen, Vesper, Ensslin, Baader. Urszenen des deutschen Terrorismus, Köln 2003, sowie Vespers Roman »Die Reise«.

erklärte etwa Ulrike Meinhof. »Es ist falsch, mit diesen Typen zu reden, und natürlich kann geschossen werden.«²³

Im Vergleich zum abrupten Übergang der RAF in den Untergrund, der schnell in einen regelrechten Kleinkrieg mit der Polizei mündete, begann die Geschichte der Brigade Rosse wenig spektakulär: im Oktober 1970 gegründet, um mit militanten Aktionen in betriebliche Konflikte einzugreifen, konzentrierten sich die Roten Brigaden in den ersten Jahren bis 1973 ausschließlich auf so genannte »bewaffnete Propaganda« in den Großbetrieben von Siemens, Pirelli und FIAT in Mailand und Turin. Sie bemühten sich, die seit dem heißen Herbst 1969 eskalierten Konflikte in den Betrieben am Kochen zu halten: leitende Angestellte und nicht genügend radikale Gewerkschaftsführer wurden kurzzeitig entführt, verhört, zu Zugeständnissen gezwungen, ihre Autos wurden angezündet usw. All dies sorgte nur für lokales Aufsehen, auch weil es eine Reihe ähnlicher militanter Aktionsgruppen im Italien der frühen 70er Jahre gab.²⁴

Das Verhältnis der Brigade Rosse zu Waffen war grundsätzlich anders als das der Rote Armee Fraktion. Renato Curcio berichtete rückblickend »Die Bewaffnung der ersten BR stellte jedenfalls eine eher skurrile, romantische Angelegenheit dar. Die Pistolen und vereinzelte Maschinengewehre waren Überbleibsel aus dem Krieg. Partisanen-Genossen hatten [...] uns in teilweise bewegenden Zeremonien übergeben.«²⁵ Bis 1974 benutzten die BR ihre Waffen nicht.²⁶ Zwar musste auf den Fotos, die bei Entführungen gemacht wurden, immer ein Pistolenlauf zu sehen sein, aber die Waffen dienten in den ersten Jahren allein der Bedrohung und der Symbolisierung von Macht. Während die RAF an das Schießen militärisch-professionell heranging und kurz nach der Baader-Befreiung über Ostberlin in ein Ausbildungslager der Palästinenser flog, konnten die meisten aus der ersten BR-Generation nur schlecht mit Waffen umgehen und haben ihren Gebrauch kaum geübt. Bis 1974 gingen die BR außerdem Konfrontationen mit der Polizei möglichst aus dem Weg.

23 Spiegel-Interview, Juni 1969, zit. nach Bernhard Rabert, Links- und Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland von 1970 bis heute, Bonn 1995, S. 121.

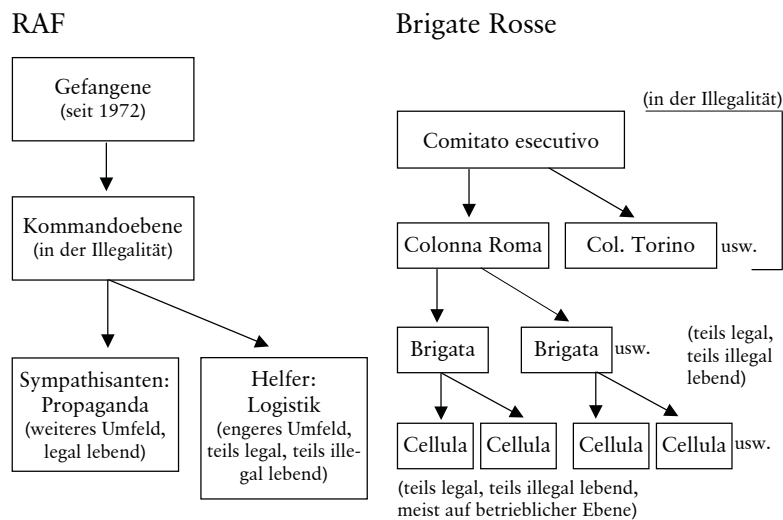
24 Seifert, Lotta armata, S. 38ff.

25 Curcio, Mit offenem Blick, S. 63f.

26 Seifert, Lotta armata, S. 49f.

Da die RAF weitaus entschiedener vorging und ihr darüber hinaus das große Umfeld von hilfsbereiten Sympathisanten, in dem sich die BR bewegen konnten, fehlte, kam es viel schneller zu Verhaftungen der ersten Generation. Gefangenenbefreiungen spielten deshalb von Anfang an – schon das Gründungsdatum war das Datum der Befreiung der populären Führungsfigur Baader – eine weitaus größere Rolle als bei den Roten Brigaden. War die RAF – nicht zuletzt auch wegen der von Anfang an massiven Reaktionen des Staates auf ihre Aktionen – immer eine militärisch organisierte Kadertruppe mit einem Umfeld an legal lebenden Helfern, so verfügten die Brigade Rosse über ein Netz von mehreren Dutzend kleinen Basiszellen in Großbetrieben und Arbeitervierteln.

Organisationsstruktur²⁷



Bis 1974 gelang es ihnen, diese Organisationsstruktur auf die großen norditalienischen Industriestädte auszudehnen. Die Zellen wurden zu Kolonnen zusammengefasst, in Mailand beispielsweise gab es drei Kolonnen – jeweils in Großbetrieben, nämlich bei Siemens, Alfa-Romeo und Pirelli. Beim Ausbau der Organisation half den BR der Zulauf aus anderen revolutionä-

²⁷ Nach ebd., S. 38ff., 51; Rossi, *Untergrund und Revolution*, S. 155.

ren Gruppen, so etwa aus Potere Operaio (1973 aufgelöst) und Lotta Continua (1976 aufgelöst). Aufgrund dieser scheinbaren Erfolge und einer inneren Radikalisierungsdynamik, die militanten Gruppen innewohnt, deren Hauptaktivisten allmählich in die Illegalität abrutschen, kam es im April 1974 zu einer folgenreichen politischen Neuorientierung. Man verließ die ausschließlich betriebsbezogene Ebene der Auseinandersetzung und ging zum so genannten »Angriff auf das Herz des Staates« über – zum Kampf gegen staatliche Institutionen, insb. gegen die Justiz, die für die Verfolgung verhafteter Brigatisti verantwortlich gemacht, und gegen die so genannten schwarzen und weißen Faschisten. So bezeichnete die BR-Propaganda Exponenten des neofaschistischen MSI und der Regierungspartei Democrazia Cristiana, auf die nun vermehrt Anschläge verübt wurden. Der »Angriff auf das Herz des Staates« leitete den Untergang der BR ein: die Attacken auf Politiker, Richter und Staatsanwälte lösten nun auch in Italien eine massive und systematische Verfolgung der Terroristen aus; Gesetze wurden verschärft, die Befugnisse der Polizei ausgeweitet. Schnell wurden die wichtigsten Aktivisten festgenommen; Mara Cagól und eine Reihe anderer Brigatisti wurde bei ihrer Festnahme erschossen; gleichzeitig wurden erste Polizisten Opfer der BR, die nun – ähnlich wie die RAF – bewaffneten Auseinandersetzungen nicht mehr aus dem Wege ging.

Die Organisationsstruktur der BR wurde durch die Schaffung einer »Strategischen Leitung« weiter zentralisiert; die Aktionen wurden immer blutiger – immer in der Hoffnung, durch Eskalation der Gewalt einen Putsch zu provozieren, der die eigene militärische Strategie im Nachhinein rechtfertigte. Bereits 1975 saß die gesamte erste Generation der BR im Gefängnis ebenso wie viele Mitläufer und Helfer. Wie zuvor bei der RAF verselbstständigten sich die Aktionen von ihren ursprünglichen politischen Intentionen und wurden zu einem reinen Kleinkrieg gegen Polizei und Justiz, motiviert vom Gedanken an Rache und mit dem Hauptziel der Gefangenenerbefreiung. In dieser Phase gelangen zwar einige militärisch-logistische Coups, aber politisch gerieten die Terroristen in immer größere Isolation von ihren einstigen Sympathisanten und Helfern.

Trotz solcher Angleichungstendenzen seit Mitte der Siebziger Jahre blieben die politischen Stoßrichtungen von BR und RAF

insgesamt sehr verschieden. Dies veranschaulicht ein Blick auf die Opfer der Anschläge von RAF und BR. Während fast die Hälfte (43,7%) derjenigen, die zu Opfern der Roten Brigaden wurden, führende Positionen im Bereich der Wirtschaft innehatten und ein weiteres Fünftel (21%) aus dem Bereich der Gewerkschaften, politischen Parteien und anderer Interessenverbände kamen, spielten diese Gruppen unter den Opfern der ersten RAF-Generation fast keine Rolle. Dafür zielte fast die Hälfte aller Anschläge der RAF auf Vertreter der USA, der NATO und anderer (vorwiegend militärischer) internationaler Organisationen, die in Italien kaum von Anschlägen betroffen waren. In einem vergleichbaren Ausmaß zu Opfern des Terrorismus wurden in den 70er Jahren in Deutschland *und* Italien nur die Angehörigen des Regierungsapparates und der Justiz, die in beiden Ländern auf dem zweiten Platz der Opfergruppen lagen – in Italien mit einem Drittel (33,1%) nach den Wirtschaftsvertretern, in der BRD mit rund 45 Prozent nach den Angehörigen internationaler Organisationen.²⁸

Zusammenfassung

Die Gründer Roten Brigaden waren deutlich jünger und weniger privilegiert als die erste Generation der RAF. Außerdem stellten sich die italienischen Terroristen in eine historische Kontinuität des antifaschistischen Kampfes, während die RAF-Gründer 1975 im *Spiegel* resigniert feststellten: »Es ist nichts da, [...] worauf wir und historisch stützen können, was wir organisatorisch oder im Bewusstsein des Proletariats voraussetzen können, nicht einmal eine demokratische, republikanische Tradition.«²⁹ Deshalb bezog sich die RAF vornehmlich auf aktuelle Konflikte und hatte ein wenig reflektiertes Verhältnis zur deutschen Geschichte.

In ihrer Propaganda argumentierten sowohl BR als auch RAF populistisch; allerdings waren die Aktionen wie die Propaganda

28 Quellen – BRD: ebd.; Italien: Della Porta, *Il terrorismo*.

29 *Der Spiegel* Nr. 4 (1975), S. 55.

der Roten Brigaden in den Anfangsjahren auf lokale Öffentlichkeiten ausgerichtet, während die RAF immer auf nationale und internationale Aufmerksamkeit zielte. War für die Brigade Rosse jedoch der Antifaschismus der wichtigste ideologische Bezugspunkt, so für die Rote Armee Fraktion der Antiimperialismus – und zwar nicht nur der in der Dritten Welt. Denn von Anfang an arbeitete die RAF mit DDR-Organen zusammen und nutzte die ideologische Teilung Deutschlands aus.

Die Entscheidung der RAF-Gründer für das Leben als Stadtguerilla erscheint als eine wesentlich bewusster, geradezu existenzialistische Entscheidung im Vergleich zum langsamen Hereinrutschen der Rotbrigadisten in die Illegalität, wie überhaupt sich die RAF von Anfang in einem militärischen Sinne wesentlich professioneller verhielt: dies begann bei der systematischen Schießausbildung, der man sich bei den Palästinensern unterzog, und reichte bis zum durchgestylten Signet, neben dem der Stern der Brigade Rosse dilettantisch erscheint.³⁰ Auf der anderen Seite bezogen sich die Roten Brigaden in weit höherem Maße auf reale politische Bewegungen und hatten in diesen einige Jahre lang einen gewissen Rückhalt. Der Professionalität der RAF im Einsatz von Waffen und Medien steht also eine weitaus größere Professionalität der BR im Umgang mit ihrem politischen Umfeld gegenüber.

Was die jeweilige Gewalttradition Deutschlands und Italiens angeht, so fällt ein klares Resümee schwer. Vielleicht kann man etwas provokativ sagen, dass die Roten Brigaden in ihrer Anfangszeit deutlich in der italienischen Kontinuität staatsfeindlicher Rebellion standen, während die RAF – *nomen est omen* – deutlich stärkere Züge eines Militarismus trug, der in Deutschland immer wieder eine erstaunliche Attraktivität auf die Kinder der Ober- und Mittelschicht ausgeübt hat.

30 Der RAF-Stern findet sich etwa in RAF: Texte und Materialien; der der Brigade Rosse in der zitierten Literatur (etwa Seifert, *Lotta armata*; Curcio, *Mit offenem Blick*; Moretti, *Brigate Rosse*; Franceschini, *Das Herz des Staates treffen*).